Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 8 (1901)

Heft: 9

Artikel: Zur Frage des blossen Vormittagunterrichtes

Autor: [.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534008

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Frage des bloßen Vormittagsunterrichtes.

Die pädagogische Diskussion dreht sich heute speziell in Deutschland stark um die Frage des bloßen Vormittagsunterrichtes. Es hat die Frage für die Schweiz zwar für dermalen nicht gerade akute Bedeutung, aber eineweg ist es vom Guten, sich in derselben auf dem Laufenden zu erhalten. Wir bringen daher eine eingehende Begründung einer ungeteilten Schulzeit an der Hand von Darlegungen, wie sie der Kreislehrerverband Forst i. L. jüngst geboten.

Es heißt da u. a.:

I. Nachteile der geteilten Schulzeit.

A. Der Nachmittagsunterricht schädigt die Gesundheit.

1. Um 2 Uhr nachmittags ist die Verdauung noch nicht beendet, daher der Magen noch in voller Tätigkeit. Das Blut strömt den Verdauungsorganen zu; das Gehirn verliert bedeutend an Blut, wodurch dieses Organ für die energische Tätigkeit ganz ungeeignet gemacht wird. Volksschuldirektor Buchneder in Wien sagt: „Unterrichtsstunden bald nach dem Essen wirken schädlich, besonders wenn sie die Hirntätigkeit stark in Anspruch nehmen. Abgesehen von der durch Erschlaffung bedingten Unaufmerksamkeit, wirken sie stets auf den Verdauungsprozeß störend ein und legen dadurch den Grund zu Verdauungsbeschwerden, Blutarmut und Nervosität." — „Berücksichtigt man aber weiter", sagt Dr. Wagner („unter Ermüdung"), daß durch den Nachmittagsunterricht eine dreimalige Beanspruchung des Gehirns herbeigeführt wird (Vormittag, Nachmittag, Hausaufgaben), daß also die Schüler eigentlich den ganzen Tag über aus der Arbeit nicht herauskommen, so kann man den Nachmittagsunterricht nur als äußerst unhygienisch bezeichnen."

2. Die Augen der Kinder werden gefährdet, wenn in den Monaten November bis Januar die Stunde von 3—4 mit Unterricht belegt wird. Wenn man bedenkt, daß die Hälfte der Kinder einer Klasse 3—6 m vom Fenster entfernt sitzt, so ist es wohl einleuchtend, daß selbst bei Überanstrengung der Augen weder auf der Schiefertafel, noch im Hefte geschrieben werden kann; auch Zeichnen und alle Unterrichtsgegenstände, in denen Karten und Abbildungen benutzt werden (Geographie, Naturbeschreibung, Naturlehre, Geschichte, selbst Gesang nach Noten,) schädigen die Augen der Kinder. (Man beachte, wie die kleinen Stickerinnen und Näherinnen schon bei gutem Lichte ihre Augen anstrengen müssen bei ihren Handarbeiten. Zunahme der Kurzsichtigkeit unter den Schülern.)

3. Manche Erkältungskrankheit hat ihren Ursprung darin, daß viele Kinder, recht notdürftig bekleidet, in der Schule selbstverständlich stillsitzen müssen in Klassen, die an kalten Wintertagen nur eine niedrige Temperatur haben. Wie oft kommen bei Regen und Tauwetter die Kinder schon mittags mit nassen Füßen heim! Trockne Fußbekleidung steht ihnen dann meistenteils nicht zur Verfügung, und so kommen sie in demselben nassen Zustande wieder zur Schule.

4. Zweimaliger Unterricht ist anstrengender als einmaliger, selbst wenn derselbe fünf Stunden währt. Diese Tatsache stellt Dr. Ludwig Wagner, Arzt und Lehrer, durch seine gewissenhaften und umfangreichen Ermüdungsmessungen nach der von Dr Grießbach erfundenen ästhesiometrischen Methode unumstößlich fest. Da diese Messungen mit Hilfe eines genau registrierenden Instruments vorgenommen sind, so ist sein darauf sich gründendes Urteil nicht mit einer bloßen Ansicht zu verwechseln, der eine beliebige andere gegegenübergestellt werden kann. Buchneder spricht in seiner „Schulzeit": „Die Abspannung am Nachmittage absorbiert die physischen und bindet die geistigen Kräfte. Noch in den letzten Vormittagsstunden sind die Schüler frischer als nachmittgs. Die Pädagogik

spricht der Beibehaltung des nachmittägigen Unterrichts unter keinen Umständen das Wort; sie ist gegen dieselbe."

B. Der Nachmittagsunterricht schädigt die Erfolge des Unterrichts.

Die Verdauung ist bei Beginn des Nachmittagsunterrichts noch nicht beendet; das Gehirn ist zu energischer Tätigkeit zu dieser Zeit nicht fähig; daher Ermüdung und Unaufmerksamkeit der Kinder. Die vielen Ermahnungen müssen erfolglos bleiben, weswegen die Schuldisziplin auch für günstigere Zeiten gelockert wird. Kommt nun im Winterhalbjahr die ungünstige Beleuchtung von 3—4 noch dazu, so liegt auf der Hand, daß die Unterrichtserfolge noch eine weitere Schädigung nach sich ziehen. „Der Nachmittagsunterricht ist pädagogisch fast wertlos, da er mit ermüdeten Kindern arbeitet." (Dr. Wagner.)

C. Der Nachmittagsunterricht schädigt die Zucht der Kinder.

Nicht allein die Schulzucht (s. unter B) sondern auch die Zucht außerhalb der Schule wird durch den Nachmittagsunterricht geschädigt. Gewöhnlich gehen die Kinder, nachdem sie Mittagbrot gegessen haben, sogleich wieder zur Schule; obwohl die Mittagspause noch längst nicht vorüber ist. Allein die Gelegenheit, mit ihren Kameraden Tollheiten zu treiben, ist zu verführerisch. Die Tollheiten, die vor 2 angefangen, werden nach 4 fortgesetzt und führen oft zu Ausschreitungen, besonders wenn im Winter die zeitig hereinbrechende Dunkelheit dies begünstigt.

D. Der Nachmittagsunterricht hat eine ganz bedeutende Zeitverschwendung zur Folge.

Bei der jetzigen Einrichtung kann man von den Kindern nicht verlangen, daß sie in der Zeit von 11—2 im Sommer, resp. von 12—2 im Winter, außer den doppelten Schulgängen und der Mittagsmahlzeit sich noch etwas Ernstliches (eine längere Zeit beanspruchende Arbeit) vornehmen. Erst um 1/25 Uhr können die Kinder an ihre Schularbeiten gehen. Viel Zeit bleibt ihnen nun freilich nicht zur Erholung und um sich ihren Eltern nützlich zu zeigen. Bei ungeteilter Schulzeit würde es ihnen im Sommer schon um 1 Uhr, im Winter um 2 Uhr (Schulweg und Mittagbrot eine Stunde gerechnet) möglich sein. Die Kinder der Oberklassen, teilweise auch die der Mittelklassen, verlieren also jetzt an 4 Tagen der Woche (M. D. M. D.) je 2½ resp. 3½ Stunden oder wöchentlich 10, resp. 14 Stunden.

Zum Schlusse dieses Teiles das Urteil des berühmten Nervenpathologen, Geh. Medizinalrats Prof. Dr. Eulenburg in Berlin. Er sagt in seiner Schrift. „Ueber Schulnervosität und Schulüberbürdung„: „Der Nachmittagsunterricht hat überdies noch so viele anderweitige Nachteile: er bewirkt, namentlich in Großstädten bei den weiten Entfernungen, eine große Zeitvergeudung und mangelhafte Kontrolle der Schulkinder, Undurchführbarkeit einer einheitlichen und gemeinsamen Tischzeit; er ist zu alledem so unersprießlich und bei einigermassen rationeller Anordnung des Stundenplanes so vollkommen entbehrlich, daß seine fortgesetzte Beibehaltung nachgerade als ein schreiender und nicht zu duldender Anachronismus aufgefaßt werden muß. Die erste, dringendste schulhygienische Forderung sollte: „Fort mit dem Nachmittagsunterricht," lauten. Wenn der Wochenlehrplan infolgedessen um 2 oder 3 Stunden hie und da verkürzt werden müßte — um so besser; es dürfte aber kaum nötig sein, da man an so vielen Orten mit der vormittagtägigen Unterrichtszeit vollständig auskommt."

II. Vorteile der ungeteilten Schulzeit.

Die ungeteilte Schulzeit — also nur Vormittagsunterricht — ist mit Erfolg eingeführt in Berlin, Königsberg i. Pr., Karlsruhe, Dresden, Hamburg

und Kiel. Der kürzlich verstorbene Regierungsrat Schumann in Frankfurt a. O. hat vor einigen Jahren durch einen Versuch sich von der Zweckmäßigkeit der ungeteilten Schulzeit überzeugt und dieselbe zur Einführung empfohlen.

Sehr ausführlich berichtet der Magistrat von Königsberg i. Pr. über die Erfahrungen der ungeteilten Schulzeit.

Da die Nachteile der geteilten Schulzeit so mannigfache und schwerwiegende, die Vorteile der ungeteileen Schulzeit dagegen so unverkennbar große sind, dürfte sich die Einführung der letzteren gewiß sehr empfehlen.

Von der Elternliebe.

(Von J. Kurze, Schuldirektor.)

Soll die Erziehung des Kindes gelingen, so muß sie zunächst die Liebe der Eltern zur Voraussetzung haben.

Die Liebe der Eltern ist der beseelende Hauch, der den Kindern das Leben einflößt. Was für die keimende Pflanze das Licht, für die ganze Natur der belebende Sonnenstrahl ist, das ist die Liebe dem Kinde. Ohne diesen Liebeshauch verdüstert sich das kindliche Gemüt und verschließt sich das Kindesherz.

Tausendfach sind die Liebesdienste, deren das Kind täglich bedarf. Zwar scheinen die Kinder leicht darüber hin zu sein und der Eltern Mühen um sie wenig zu beachten; dennoch haben sie ein feines Gefühl dafür, wer es gut mit ihnen meint, und diesem allein öffnen sie ihr Herz in treuer Anhänglichkeit und herzlicher Zuneigung. Wie zärtlich schmiegt sich das Kind, das vielleicht kurz vorher recht empfindlich gestraft worden ist, an den Vater an, der es gestraft hat, wenn dieser wieder gut mit ihm ist? Ist die Liebe zu den Eltern fest im Kinde gewurzelt, dann wird dasselbe dankbar und empfänglich, dann nimmt es Lehre an. Die Liebe des Kindes aber ist Gegenliebe, die durch der Eltern Liebe geweckt werden muß.

Nun scheint es aber allerdings selbstverständlich zu sein, daß die Eltern ihre Kinder lieben; aber die rauhe Wirklichkeit lehrt doch oft etwas anderes, und neben der echten Elternliebe gibt es auch eine falsche.

Zuweilen glauben Eltern, ihre Kinder seien ihnen zur Unterhaltung und und zu ihrem Vergnügen verliehen; deshalb sind sie stolz auf dieselben und wollen mit ihnen prahlen. Da werden die Kinder, namentlich die Mädchen, herausgeputzt, daß es nur so eine Art hat. Man bewundert, wie fein das kleine Gretchen in dem herrlichen Kleidchen geht, viel schöner wie Nachbars Lieschen in dem ihren. Man überhäuft es mit Schmeicheleien, so daß es schier ein Wunder wäre, wenn selbst das bestgeartete Kind nicht glauben sollte, daß es eine hochwichtige Persönlichkeit sei, viel besser als alle anderen. So ein Kind muß ja selbstgefällig und hoffärtig werden.

Nicht zeitig genug können manche Eltern ihren Kindern alle Genüsse der Erwachsenen verschaffen. Sie müssen mit ins Wirtshaus, ins Theater, in den Circus, in allerhand Schaubuden und auf den Tanzboden. Damit es ordentlich gehe, muß da das 10jährige Töchterchen ein Corsett bekomnen. Der 12jährige Junge bekommt da zum Geburtstage 100 Stück Visitenkarten, eine goldene Uhr, ein Fahrrad, alles andere hat er ja schon. Zu Weihnachten wünscht sich dann vielleicht so ein Bengel ein schön gesticktes Cigarrenetui; denn er braucht es öfters notwendig; und die Eltern geben seinen Bitten auch nach, anstatt ein Rohrstöckchen für ihn zu kaufen. Ja, man behandelt die Kinder wie Äffchen und wundert sich schließlich, wenn sie recht große Affen werden.